

„Die Kette durchbrechen“

Kathrin Landa und Verena Landau über das „MalerinnenNetzWerk Berlin Leipzig“ und eine aktuelle Schau



Die Leipzigerin Verena Landau (l) und Kathrin Landa aus Berlin vom „MalerinnenNetzWerk“ in der Ausstellung „under influence“ in der Galerie Dukan. Foto: André Kempner

Seit 2015 gibt es das „MalerinnenNetzWerk Berlin Leipzig“ (MNW), dem inzwischen 27 Künstlerinnen angehören. Über die Situation von Malerinnen und die Ziele des Netzwerks sprechen Kathrin Landa und Verena Landau im Interview. In der Galerie Dukan wird die Problematik derzeit in der Ausstellung „under influence“ thematisiert.

Auf dem Feld der Kunst war Frauen über Jahrhunderte zumeist die Rolle als Muse oder Modell vorbehalten. Sind die Schlachten für die Gleichberechtigung hier aber inzwischen nicht längst erfolgreich geschlagen?

Kathrin Landa: Ich denke, wir befinden uns auf dem richtigen Weg. Dennoch ist es wichtig, sich immer wieder für die Präsenz von Kunst von Frauen in der öffentlichen Wahrnehmung einzusetzen, damit die gute Tendenz nicht wieder rückläufig wird. Die Statistiken zeigen, dass beispielsweise in den großen deutschen Museen, eine der wichtigsten Instanzen für die gesellschaftliche Anerkennung von Künstlerinnen und Künstlern, die Kunst von Frauen immer noch stark unterrepräsentiert ist.

Wozu führt das?

K. L.: Dadurch verfestigt sich das Bild in den Köpfen, dass anerkannte Kunst von Männern erschaffen zu sein hat. Auch in Leipzig sehe ich diese Problematik. Auf der Website des Museums der bildenden Künste Leipzig, auf der das Museum seine Sammlung vorstellt, sind von 67 Künstlerinnen und Künstlern 5 weiblich. Auch die alte und neue Leipziger Schule ist fast ausschließlich bestimmt durch männliche Protagonisten. Es gibt sehr gute Malerinnen, diese werden und wurden jedoch nicht so sehr gefördert wie ihre männlichen Kollegen. Statistisch bewiesen ist, dass sie weniger Einzelausstellungen in Museen und Galerien und weniger Geld für ihre Bilder bekommen. Es ist wie eine Katze, die sich in den Schwanz beißt: Museen kaufen mehr Kunst von Männern, dadurch kaufen Sammlerinnen und Sammler mehr Kunst von Männern, dadurch zeigen Galerien mehr Kunst von Männern, da diese folglich mehr gekauft wird. Die männlichen Künstler werden dadurch bekannter. Und wiederum von anderen Museen gekauft.

Was war für Sie Auslöser, das Netzwerk zu gründen?

Verena Landau: Es wurde Anfang 2015 als Vereinigung zweier loser Zirkel von Malerinnen gegründet. Der Kreis der Leipziger Malerinnen bildete sich im Rahmen der von Barbara John kuratierten Ausstellung „Die bessere Hälfte. Malerinnen aus Leipzig“ in der Kunsthalle der Sparkasse Leipzig im Frühjahr 2015. Die Wanderausstellung „Painting was a Lady“, konzipiert von Heike Kelter, war ein Ursprung des Berliner Malerinnen-Zirkels.

Was passiert im Netzwerk, was machen Sie konkret?

K. L.: In erster Linie geht es darum, sich bei den Treffen, die alle zwei Monate in unseren Ateliers abwechselnd in Leipzig und Berlin stattfinden, ganz konkret über malerische Techniken und Inhalte auszutauschen und die eigenen Bilder zu besprechen. Durch die Bildbesprechungen auf sehr hohem Niveau profitiert jede Einzelne vom Erfahrungsschatz der Anderen.

Gehen Sie auch auf Männer zu?

V. L.: Wir sehen derzeit noch die Notwendigkeit, uns als Frauen zu positionieren. Interessant könnte es sein, in Zukunft auch männliche Kollegen auszustellen – als Übergang zu einer neuen Selbstverständlichkeit.

Kann die Malerei auch ein Medium sein, in dem sich männliche Dominanz darstellen lässt?

V. L.: Feministische Künstlerinnen der 70er Jahre haben Malerei als männlich dominiertes Medium ja eher abgelehnt. Ich sehe gerade im Medium Malerei ein Potenzial, um männliche Machtstrukturen in Frage zu stellen.

Sie wollen die Malerei von Frauen besser positionieren. Wie?

K. L.: Diese traditionelle Kette, die die Vorstellung in den Köpfen festsetzt, gute Kunst sei männlich, gilt es zu durchbrechen. Hierzu könnte man, zumindest bei Neuankäufen von staatlichen Museen, über eine Quotenregelung nachdenken. Zudem ist eine größere Präsenz von Künstlerinnen in den Medien, also der öffentlichen Wahrnehmung, wünschenswert. Eines unserer Ziele in diesem Sinne ist es, gute Ausstellungen zu gestalten, mit denen wir jegliche Vorurteile widerlegen und zeigen: Gute Malerei ist unabhängig vom Geschlecht.

Die aktuelle Ausstellung in der Galerie Dukan ist die dritte des Netzwerks: Was ist ihr vorrangiges Thema?

V. L.: Für „under influence“ hat die Kuratorin Michaela Kühn internationale Künstlerinnen der Galerie Dukan sowie Cornelia Schleime mit dem MNW auf eine fast cinematographische Weise miteinander verbunden. Ausgangspunkt ihres Konzepts war der Film „a woman under the influence“ von John Cassavetes. Die Frage nach Einflüssen stand im Zentrum: Wovon sind Künstlerinnen in ihrer Arbeitsweise beeinflusst?

Wie ist bisher die Resonanz?

K. L.: Viele Bewerberinnen, ein großes, mediales Interesse und viele bundesweite Ausstellungsangebote zeigen, dass wir mit dem MalerinnenNetzWerk den Nerv der Zeit treffen.

Interview: Jürgen Kleindienst

„under influence“ mit Arbeiten von Künstlerinnen der Galerie Dukan sowie des MalerinnenNetzWerks in der Galerie Dukan (Spinnereistraße 7): bis 8. April (Mi–Fr, 13–18, Sa 11–16 Uhr);

www.malerinnennetzwerk.com

